



Psychotherapeutische Beratungsstelle für Studierende (PBS) des Studierendenwerks Karlsruhe
Sabine Köster
Stellungnahme zur Notwendigkeit von Impfangeboten für Studierende
Karlsruhe, 28.5.2021

1. Hohe psychosoziale Belastung für Studierende.

Nach drei Corona-Semestern in Folge sind die psychosozialen Belastungen für Studierende hoch, dementsprechend hoch ist auch die Nachfrage nach psychotherapeutischer Unterstützung in den Beratungsstellen der Studierendenwerke. Die Ratsuchenden schildern insbesondere depressive Symptome, Erschöpfung, körperliche Beschwerden (z.B. Schlafstörungen) sowie Panikgefühle/ Versagens- und Zukunftsängste. Häufig beschreiben Studierende ihre Situation mit „ich kann einfach nicht mehr“, in der Konfrontation mit den langandauernd eingeschränkten Studienbedingungen geht den Studierenden „die Puste aus“. Die Betroffenen erkennen sich selbst nicht wieder und vermissen schmerzlich ihre frühere Lebensfreude, Energie und Motivation.

2. Psychische Probleme im Studium sind teuer.

Studierende, die unter psychischen Problemen leiden, können das Bildungsangebot der Hochschulen nur erschwert, nur teilweise, nicht adäquat oder gar nicht nutzen. Es kommt zu Verzögerungen, Prüfungsmisserfolgen bis hin zu Studienabbrüchen. Die Beratungserfahrungen der PBSen zeigen, dass ein großer Teil der ErstsemesterInnen nicht in den Studienalltag hineinfindet, viele Studierende höherer Semester den Anschluss an den vorgesehenen Studienverlauf verpassen und andere sich gegen die Fortsetzung des Studiums unter den aktuellen Bedingungen entscheiden (müssen). Ein erheblicher Teil der Studierenden ist zwar noch immatrikuliert, studiert aber längst nicht mehr. Solche abgetauchten Studierenden werden aktuell buchstäblich nicht gesehen. Es steht jedoch zu befürchten, dass sie als Studienabbrecher bzw. als PatientInnen mit chronifizierten krankheitswertigen Symptomen wieder in Erscheinung treten.

Damit entstehen Kosten auf verschiedenen Ebenen:

- **Für den betroffenen Studierenden:** Auch, wenn formal Möglichkeiten geschaffen wurden, dass Corona-Semester nicht zählen – die Erfahrungen von Depressivität, Erschöpfung, körperlichen Beschwerden und Panik zählen umso mehr und begleiten den betroffenen Studierenden in zukünftige Lebenskapitel.
- **Für die Familien und Angehörigen der Studierenden:** Die Finanzierung eines Studiums ist ebenso teuer wie die meist hilflose Sorge um eine studierende Tochter/ einen studierenden Sohn, der offensichtlich nicht vorankommt und unter der aktuellen Situation leidet. Verzögerungen und Misserfolge im Studienverlauf erhöhen den Finanzierungsaufwand für die



- Familien, die zudem z.T. selbst coronabedingte finanzielle Einschränkungen zu tragen haben.
- Nicht zuletzt zählen die Corona-Semester jedoch auch **volkswirtschaftlich und gesundheitspolitisch**: Dem akademischen Nachwuchs wurde und wird stets ein hoher Wert für die lebendige Zukunft des Landes beigemessen, entsprechend hoch sind die Investitionen in die Hochschulbildung. Es ist gesamtgesellschaftlich teuer, tatenlos dabei zuzusehen, wie dieser akademische Nachwuchs sich zu einer depressiven und erschöpften Generation entwickelt.
- Aktuell sind die entstandenen Kosten z.T. noch wenig sichtbar, das Leid der Studierenden verbirgt sich hinter den Türen der WG-Zimmer und Wohnheime. Kosten, die für nicht-adäquat genutzte Studienplätze entstehen bzw. für notwendige Behandlungen, werden jedoch in absehbarer Zeit sichtbar werden, sofern politische Maßnahmen die Situation der Studierenden weiterhin zu wenig berücksichtigen.

3. Impfangesbot für Studierende: Verlässliche Perspektive für die Rückkehr auf den Campus im WS 2021/22

Vor diesem Hintergrund appellieren wir dringend dafür, Studierenden eine verlässliche Perspektive zu geben und eine Rückkehr auf den Campus zum WS 2021/22 zu ermöglichen. Dafür ist ein vollständiger Impfschutz der Studierenden bis spätestens September 2021 unabdingbar.

Zukünftige kluge Köpfe entstehen nicht nur durch Wissensvermittlung, sondern benötigen Lebenserfahrung, die in der Begegnung und dem Austausch mit anderen Menschen wächst. Studieren war schon immer eine Mannschaftssportart und kann nur teilweise im „stillen Kämmerlein“ erfolgen. Für Studierende, die *nicht mehr* in den alten Strukturen der Familie, aber *noch nicht* in neuen Strukturen einer eigenen Berufstätigkeit leben, ist der Campus vor allem ein sozialer Ort, der unverzichtbar für die Berufsqualifizierung ist.

Die Rückkehr in ein analoges Studium und ein spezifisches zeitnahes Impfangesbot für Studierende sind daher aus unserer Sicht nicht nur eine lohnende Investition in die Gesundheit der Studierenden, sondern werden sich gesamtgesellschaftlich auszahlen: Wir sollten es uns kein weiteres Semester leisten, den Horizont von Studierenden auf den Radius eines WG-Zimmers und den Blick auf den Bildschirm zu begrenzen.